

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 175 (2024)
Heft: 5

Artikel: Gerechter Zugang zu Grünräumen als Schlüsselfrage der Stadtplanung
Autor: Kleinschroth, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1097107>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gerechter Zugang zu Grünräumen als Schlüsselfrage der Stadtplanung

Fritz Kleinschroth^{1,2,*}

¹ Ökosystemmanagement, Department für Umweltsystemwissenschaften, ETH Zürich (CH)

² Institut für Umweltplanung, Leibniz Universität, Hannover (DE)

Grüne Erholungsräume stehen nicht allen Bewohnerinnen und Bewohnern in Städten in gleichem Mass zur Verfügung. Wenn die angestrebte «innere Verdichtung» unserer Städte nicht letztlich die «Flucht ins Grüne» fördern soll, müssen städtische Grünflächen künftig gerecht verteilt und den Bedürfnissen der Stadtbevölkerung entsprechend gestaltet werden.

doi: 10.3188/szf.2024.0262

* Herrenhäuser Strasse 2, D-30419 Hannover, E-Mail kleinschroth@umwelt.uni-hannover.de

Im Zeitalter der Polykrisen stellen sich uns multiple, teils sich überlagernde und gegenseitig verstärkende Herausforderungen. Diese Krisen werfen fundamentale Fragen dazu auf, wie wir in Zukunft leben wollen, insbesondere in Städten. Können wir Menschen nachhaltig und gesund in dichten Städten leben, um in der Landschaft Platz zu haben für grossflächigen Naturschutz, Landwirtschaft und Wälder? Wie viel Grün brauchen wir auch innerhalb verdichteter urbaner Gebiete, um Städte durch naturbasierte Lösungen resilienter zu machen, und gleichzeitig einen gerechten Zugang zu Erholung und Naturerfahrung bieten zu können?

COVID-19 war in der Rückschau nur eine von vielen Krisen, allerdings mit dem Unterschied, dass die Einschnitte in das Privatleben in noch nie dagewesener Form einen grossen Teil der Weltbevölkerung betrafen. Für die Forschung bietet eine solche Situation Hinweise darauf, was Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen in einer Krise wirklich wichtig ist. So zum Beispiel die Nutzung von wohnungsnahem Grün.

Aufgrund von Studien aus Nordeuropa gingen bisher die meisten Forschenden (einschliesslich wir) implizit von einer generellen Zunahme der Nutzung von Grünflächen aus (Kleinschroth & Kowarik 2020). Dies auch deshalb, weil das Be-

dürfnis nach Bewegung im Freien angesichts von Homeoffice, geschlossenen Schulen und Reiseverboten deutlich grösser war als vor der Pandemie. Doch weltweit gab es noch hunderte andere Publikationen zu dem Thema – und die



Abb 1 Die Nutzung von Grünflächen hängt vom Wohlstand ab. Foto: Fritz Kleinschroth

zeichnen ein widersprüchliches Bild: Da und dort nahm die Nutzung zu, während sie anderswo abnimmt. Rasch war klar, dass es keinen klaren Konsens gibt (Kleinschroth et al 2024).

Grünflächennutzung ist eine Frage des Wohlstands

Mit einem mehrsprachigen Team haben wir nun systematisch die Literatur zur veränderten Nutzung urbaner Grünflächen während und nach den Corona-Lockdowns von 2020 bis 2022 ausgewertet. Dabei haben wir aus über 3000 Beiträgen 178 relevante Studien in 5 Sprachen und aus 60 Ländern identifiziert und vergleichend analysiert (Kleinschroth et al 2024).

Unsere Analyse offenbart tatsächlich eine überraschend grosse Diskrepanz in der Nutzung von Grünflächen an verschiedenen Orten auf der Welt. Wir können diese Unterschiede im Wesentlichen durch finanziellen Wohlstand erklären. Konkret zeigen wir, dass die Nutzung von Grünflächen in wohlhabenderen Regionen zunahm, während sie in ärmeren Regionen deutlich abnahm (Abbildung 1).

Stadtgrün ist ungleich verteilt

Das heisst: In Städten und urbanen Regionen haben nicht alle Menschen die gleichen Möglichkeiten, Grünflächen zu nutzen. Soziale Ungleichheit manifestierte



Abb 2 Der Weg zu lebenswerten Städten führt über informelle oder ungeplante Grünflächen.

Foto: Fritz Kleinschroth

sich also in zweierlei Hinsicht: Menschen, die in wohlhabenden Gegenden lebten oder im Besitz von privaten Gärten waren (oder beides), konnten die Einschränkungen durch vermehrte Aktivitäten an der frischen Luft ausgleichen; Menschen ohne solche Möglichkeiten mussten jedoch auf Vorteile für Gesundheit und Wohlbefinden verzichten.

Gemeinsam mit vielen anderen Studien (z.B. Wu 2023) stelle ich die wichtige Frage, wie wir in der Stadtentwicklung eine gerechte Verteilung von Grünräumen erreichen können. Wollen wir vermeiden, dass sich immer mehr Menschen für das sichere Haus mit Garten in der Agglomeration entscheiden, dann müssen wir unsere Städte grundlegend anders gestalten. Gerade in weniger privilegierten Quartieren mit kleinen Wohnungen braucht es mehr Natur und Erholungsraum im Freien, zum Beispiel indem Brachflächen zugänglich und nutzbar gemacht werden. Das übergeordnete Ziel der «inneren Verdichtung» in der Stadtplanung lässt sich nur realisieren, wenn genügend Grünflächen und ein gerechter Zugang zu diesen gewährleistet wird. Wir sprechen daher auch von «doppelter Innenentwicklung», die baulich verdichtet und gleichzeitig die Qualität von Grünräumen erhöht.

Die Krux an der Begrünung von Städten ist, dass die Bewohnerstruktur je nach Quartier nicht stabil ist, sondern dass die Höhe der Mieten den Gesetzen des Marktes folgt. Infolgedessen führen neue Grünanlagen und die damit einhergehende gestiegene Attraktivität der Wohnlage oft zu einer schleichenden Erhöhung des Mietzinses und damit einem Verdrängungsprozess, auch «green gentrification»

genannt (Anguelovski 2022). Grün und zugleich sozial werden unsere Städte nur, wenn die Planung von Grünräumen partizipativ und im vollen Bewusstsein solcher sozialen Dynamiken abläuft (Haase 2017).

Empfehlungen für lebenswerte Städte

Unsere Erkenntnisse von Corona sprechen dafür, dass wir noch einen langen Weg vor uns haben, um unsere Städte grüner, gesünder und gerechter zu machen – und damit auch widerstandsfähiger gegenüber Klimawandel und Biodiversitätsverlust. Wir wissen, dass die Menschen während der Pandemie Wälder, Gewässerufer und andere naturbelassene Elemente vermehrt nutzten.

Der Weg zu lebenswerten Städten führt meines Erachtens weniger über klassische Parkanlagen, die aufwändig in der Pflege sind und vor allem gut im Verkaufsperspektive der umliegenden Immobilien aussehen, als vielmehr über informelle oder ungeplante Grünflächen (Abbildung 2). Wir können ungenutzte Potenziale nutzen, etwa Brachen in Wohnungsnähe, aber auch renaturierte Fließgewässer oder begrünte Strassenränder stärker zugänglich machen. Einen Beitrag können auch Gemeinschaftsgärten leisten, die seit einigen Jahren immer beliebter werden (Bieri et al 2024). Sie bieten mehr Menschen die Möglichkeit zum Gärtnern, und brauchen weniger Platz als parzellierte Privatgärten.

Die Stadt von morgen ist grün und gerecht

Während Corona an sich nicht mehr von grossem Interesse für die Öffentlichkeit sein mag, bleibt diese Zeit mir und vielen

Menschen als Umbruch in Erinnerung. Es ist klar geworden, dass Städte mehr sind als Verkehrs- und Handelszentren graugebauter Infrastruktur, nämlich auch Lebensräume für Mensch und Natur. Mehr grünblaue Infrastruktur und ein sozial gerechter Zugang zu wohnungsnahen Erholungszonen sind elementare Voraussetzungen, um Städte langfristig lebenswert und nachhaltig zu gestalten.

Anmerkung: Dieser Text erschien teilweise als Zukunftsblog auf der Website der ETH Zürich bit.ly/kleinschroth-gruenraum

Literatur

- ANGUELOVSKI I, CONNOLLY JJT, COLE H, GARCIA-LAMARCA M, TRIGUERO-MAS M, ET AL (2022) Green gentrification in European and North American cities. *Nature Comm* 13: 3816. doi: 10.1038/s41467-022-31572-1
- BIERI D, JOSHI N, WENDE W, KLEINSCHROTH F (2024) Increasing demand for community gardening before, during and after the COVID-19 pandemic. *Urban Forestry & Urban Greening* 92: 128206. doi: 10.1016/j.ufug.2024.128206
- HAASE D, KABISCH S, HAASE A, ANDERSSON E, BANZHAF E, ET AL (2017) Greening cities – To be socially inclusive? About the alleged paradox of society and ecology in cities. *Habitat International* 64: 41–48. doi: 10.1016/j.habitatint.2017.04.005
- KLEINSCHROTH F, KOWARIK I (2020) COVID-19 crisis demonstrates the urgent need for urban greenspaces. *Frontiers Ecol Environ* 18 (6): 318–319. doi: 10.1002/fee.2230
- KLEINSCHROTH F, SAVILAAKSO S, KOWARIK I, MARTINEZ PJ, CHANG Y, ET AL (2024) Global disparities in urban green space use during the COVID-19 pandemic from a systematic review. *Nature Cities* 1: 136–149. doi: 10.1038/s44284-023-00020-6
- WU S, CHEN B, WEBSTER C, XU B, GONG P (2023) Improved human greenspace exposure equality during 21st century urbanization. *Nat Commun* 14: 6460. doi: 10.1038/s41467-023-41620-z

L'accès équitable aux espaces verts, une question-clé de la planification urbaine

Les espaces verts de détente ne sont pas disponibles dans la même mesure pour tous les habitants des villes. Si l'on ne veut pas que la «densification urbaine» souhaitée de nos villes favorise en fin de compte une «ruée vers la campagne», les espaces verts urbains devront à l'avenir être répartis équitablement et aménagés en fonction des besoins de la population urbaine.